

melte, piceata Rey in Moos am W. nur an sehr hoch gelegenen Stellen, von Redtbch. als deutsche Art angeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Raupenseuchen

Von Karl Hofmann.

(Fortsetzung.)

Ein gewichtiger Grund, warum wir den Löwenzahn so gerne, so häufig benützen, liegt, gestehen wir es uns nur offen, darin, dass dieser allenthalben, meist in nächster Nähe zu haben ist; er wächst in allen Gärten als Unkraut, oft in den Strassen kleiner Städte, auf Schutthalden, kurzum, in nächster Nähe der Wohnungen. Keine andere Pflanze, das Gras ausgenommen, findet so günstige Existenzbedingungen, und um anderes, anspruchvolleres Futter nicht aus weiter Ferne holen zu müssen, nimmt man zu dem nahen Löwenzahn seine Zuflucht. Hierbei übersieht man, d. h. man denkt gar nicht daran, dass solcher in nächster Umgebung menschlicher Wohnungen wachsender Löwenzahn täglich und stündlich durch Urin oder Excremente sowohl von Kindern, als auch von Katzen und Hunden verunreinigt wird; wer mit solchem Gewächs füttert, trägt sich unbewusst selbst eine Raupenseuche mit nach Hause. Solche Fütterung muss unbedingt vermieden werden und wer am Löwenzahn festhält oder festhalten muss, nehme sich doch ja die Mühe, denselben ausserhalb der Stadt zu holen, wo möglich an abschüssigen trockenen Stellen gewachsen; je kümmerlicher derselbe von Ansehen, desto besser, je üppiger, um so schlimmer, vor allem nicht von ohnediess feuchten Standorten.

Aehnlich ist es mit dem ebenfalls vielfach gebrauchten *Lamium album*, der Taubnessel; dieselben Nachtheile bringt diese Pflanze, von feuchten Stellen genommen. Es ist leicht zu begreifen, dass diese Vorsichtsmassregeln Manchem recht unbequem vorkommen müssen, der Geschäftsmann, der Beamte, die über ihre Zeit nicht nach Belieben verfügen können, sind manchmal Abends nicht dazu disponirt, noch einen weitem Spaziergang zu unternehmen, um das passende Futter zu holen, oder anhaltendes Regenwetter, Gewitter, lassen einen solchen nicht rathlich erscheinen; ein oft unerwünschter Besuch hält uns von diesem zurück. In diesen Fällen versäume man lieber einmal die Fütterung mit frischen Pflanzen und hole das am nächsten Tage ein. Eines unserer gewöhnlichsten

Gräser, das Raigras, *Lolium perenne*, dient ebenfalls vielfach als Nahrungspflanze; es wächst an allen Wegen, Bauplätzen, kurz allenthalben, wird jedoch eben dieses allgemeinen Vorkommens wegen von Thieren jeder Art beschmutzt, muss also ebenfalls, wie *Lamium* und *Leontodon*, statt in der Nähe, von weiter her geholt werden; vor dem Löwenzahn und der Taubnessel hat es jedoch das voraus, dass es nach dem stärksten Regen rasch und leicht trocknet und sofort als Futter gereicht werden kann. Was von den hier erwähnten Pflanzen gesagt ist, kann mehr oder weniger von allen niedern Pflanzen gesagt werden; wo Wegerich indess statt Löwenzahn als Futter angenommen wird, ist er unbedingt diesem vorzuziehen, und mir ist kein Fall bekannt, dass sich die Pilzsucht eingestellt hat, wenn *Plantago* nicht geradezu zu nass gefüttert wurde; bei Löwenzahn sind tausende von Fällen nachgewiesen.

Mit der Entwicklung der *Botrytis*-Arten im Raupenkörper gehen nebenher auch eine Reihe von Spaltpilzen, so dass die Annahme nicht gewagt erscheint, dass die untergeordneteren Entomophoren das Feld für eine ausgedehnte Raupenepidemie vorbereiten; je nasser ein Jahrgang, je mehr Raupen in einem Zwinger vereinigt, oder bei grossen Raupenverwüstungen in der Natur vorhanden, um so rapider und um so grossartiger die Entwicklung der Pilze. Bei und nach der Ueberwinterung der Raupen zeigen sich jedem Raupenzüchter die gleichen Erscheinungen, sowohl in den Kästen, wenn er die Erde und das Moos zu feucht gehalten hat, im Freien, beim Ausgraben der Raupen, wenn diese ein zu nasses Winterlager gewählt haben; in beiden Fällen treten die Schimmelpilze massenhaft auf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Macrolepidopteren-Fauna von Zürich und Umgebung.

Von Fritz Rühl.

(Fortsetzung.)

Genus *Lophopteryx* Steph.

L. carmelita Esp. Sehr selten; das erste Exemplar, welches meines Wissens bis jetzt in der Schweiz erbeutet wurde, erhielt ich am 26. April 1886 durch Pochen auf dem Uto, ein schon ziemlich verflogenes ♂, das noch 50 Eier abgesetzt hat. Die an Birken lebende Raupe ist leicht zu erziehen.

L. camelina L. Häufig in zwei Generationen,

Mai und Juli, im ganzen Gebiet in Laubwäldern, die Raupen namentlich oft im Oktober durch Abklopfen niederer Büsche von Eichen, Buchen, Haseln. Verpuppung wie bei voriger Art in der Erde.

L. cuculla Esp. Von Herrn Professor Dr. Huguenin im Burghölzli gefunden, mir weder als Schmetterling noch als Raupe vorgekommen. Flugzeit im Juli, die Raupe im September und Oktober auf *Acer campestre*.

Genus *Pterostoma* Germ.

P. palpina L. Im Mai und Juni einzeln im Sihlhölzli, oberhalb Rüschlikon, am Greifen- und Katzensee. Die auf Pappeln und Weiden lebende Raupe verpuppt sich im Oktober in der Erde.

Genus *Drynobia* Dup.

D. velitaris Rott. Sehr selten; abermals eine Art, deren Vorhandensein ich nur dadurch eruirte, dass ich aus bezogenen Puppen stammende ♂♂ im Freien aussetzte. Eine Menge ♀♀ verschiedener Arten, die ich nie gefunden, aber hier vorkommend vermuthete, gingen aus Interesse für die hier aufzustellende Fauna resultatlos zu Grunde. Bei *velitaris* wiederholte sich der gleiche Fall, wie bei *tritophus*; ein ♂ beim Forsthaus Adlisberg ausgesetzt, wurde befruchtet, drei weitere an der Klus, beim Sonnenberg und am Dolder ausgesetzt, blieben drei hinter einander folgende Nächte unbegattet, in der vierten Nacht trat starker Regen ein; am Morgen konnte ich nur noch ein ♂ finden, das aber nur unbefruchtete Eier abgesetzt hat. Die an Eichen lebenden Raupen verwandeln sich in der Erde.

D. melagona Borkh. Schwerlich im engern Fauna-Bezirk vorhanden, ausgesetzte ♀♀ blieben unbefruchtet; aber am 18. Juli ein frisch ausgekommenes Männchen an einem Buchenstamm in den Anlagen zu Baden. Die Raupe im September auf Buchen.

Genus *Gluphisia* Boisd.

G. crenata Esp. Von Prof. Frey als hier gefunden erwähnt, kam mir nie vor, ausgesetzte ♀♀ wurden nicht begattet. Die Raupen im September auf Pappeln.

Genus *Ptilophora* Steph.

P. plumigera Esp. Im November häufig aus kahlen Gebüsch geklopft, auch vom Haag am Burghölzli. Die Räupehen entwickeln sich aus überwinterten Eiern im April, leben auf *Acer campestre* und sind in manchen Jahren ausserordentlich häufig. (Fortsetzung folgt.)

Aus der lepidopterologischen Praxis.

Von F. Horn.

(Fortsetzung.)

Viel günstiger als bei den Rhopaloceren haben sich die Versuche bei den Schwärmern angelassen und wenn ich auch aus Mangel an hinreichendem Material nur mit einer beschränkten Anzahl von Arten manipuliren konnte, so glaube ich doch sagen zu dürfen, dass mit Ausnahme von einigen Gattungen alle Genera im geschlossenen Raum zur Paarung sich herbeilassen. Mit mehr als hundert Paaren von *Maerogl. stellatarum* unternommene Versuche blieben erfolglos, die wenigen Sesien entzogen sich der Beobachtung, aber wie sich jedesmal im Herbst und Frühling zeigte, waren junge Räupehen in keiner Pflanze vorhanden, mithin war keine Eierlage, zuversichtlich auch keine Copula erfolgt. Mit *Acherontia* konnte ich nur vereinzelte Versuche anstellen, da es mir nie gelungen war, die Schmetterlinge im Juli zu erhalten und die Herbstgeneration stets unter den Umbilden der Witterung zu leiden hatte. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch gleich einige Worte über die Herkunft von *Ach. Atropos* einfließen lassen, ohne zu behaupten, dass meine Ansichten auf Unfehlbarkeit Anspruch machen. Schon vor mehreren Jahren hat der Redacteur dieser Zeitschrift in einer Artikelserie sich ausführlich und bestimmt dahin ausgesprochen, dass *Atropos* nicht als ein einheimischer, sondern als ein zugewanderter Schwärmer gelten müsse und zur Begründung seiner Behauptung eine Anzahl von Beweisen vorgeführt, die sich mit Erfolg weder im Einzelnen, noch in der Gesamtausführung anfechten lassen. Einiges, was in dieser Arbeit nur flüchtig berührt, oder gar nicht erörtert wurde, will ich mir erlauben hier nachzuholen. Keine aller der Nahrungspflanzen, die im Nothfall als Ersatz für die Kartoffelstaude gelten und als in Europa einheimische Pflanzen betrachtet werden können, wächst üppig und gesellig genug, um einer grössern Anzahl der gefräßigen Raupen hinreichende Nahrung zu bieten; das ist allein schon der sicherste Beweis, dass *A. Atropos* vor der Acclimatisation der Kartoffelstauden im Grossen nicht einheimisch gewesen sein kann; er folgte den Anpflanzungen, kam aus dem Süden als ein bekannter grosser Flugkünstler und begann sich dann nicht mehr nur als vorübergehender Gast zu fühlen, als der er vielleicht hie und da in einzelnen Jahren und in einzelnen Exemplaren Mittel-Europa besucht haben mochte. Man könnte mir

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: [Die Macrolepitopteren-Fauna von Zürich und Umgebung 44-45](#)